

ÜBERSICHT DES INHALTS

Die Schrift „Über die Welt“ gehörte längere Zeit zum sogenannten Corpus Aristotelicum, also zum Grundstock der aristotelischen Schriften, bis immer mehr Zweifel erhoben wurden, ob Aristoteles (384–322 v. Chr.) tatsächlich der Autor und Alexander der Große (356–323 v. Chr.) tatsächlich der Adressat ist. Wir werden in der Einführung auf diese Frage ausführlicher eingehen. Es kann aber auf jeden Fall gesagt werden, dass bei allem Zweifel über die Urheberschaft und die genaue geschichtliche Datierung die Schrift sich sehr stark an das Gedankengut von Aristoteles anlehnt und mittels der Darstellung der Schönheit der Welt die sehr gediegen vorbereitete und begründete Bitte an einen mächtigen Menschen richtet, alle weltliche Macht unter die Obhut der Liebe zur Weisheit zu stellen.

Die Schrift hat einen symmetrischen Aufbau in sieben Kapiteln. Die ersten drei Kapitel führen in die Grundgedanken und – wie im Vogelflug – in das große Ganze vom Aufbau der Welt ein. Im vierten mittleren Kapitel geht es um die äußere Erfahrungswelt des Menschen, wie jeder Mensch das tägliche Erleben von „Wind und Wetter“ kennt. Diese Erfahrung, wofür man keine Vorkenntnisse oder besondere Umstände braucht, ist dennoch die Voraussetzung für die letzten drei Kapitel, die sich mit der höchsten Frage im menschlichen Dasein, nämlich der Gottesfrage, beschäftigen. Wie unerwartet dies auch sein mag: Auch das Erfahren der wechselfälligen „meteorologischen“ Welt – wenn von der Liebe zur Weisheit in der Welt erfüllt – bereitet Seele und Geist dazu vor, die Gottesfrage ins Bewusstsein zu heben und anzugehen.

Erstes Kapitel: Es wird zum Thema dieser Schrift eingeführt: Es geht um die Liebe zur Weisheit in der Welt. „Lasst uns deswegen darüber reden und alle jene Begebenheiten, soweit möglich, in das Licht des Göttlichen stellen, ein jegliches seiner Natur, seiner Stellung und Bewegtheit nach.“

Zweites Kapitel: Die Welt, der Kosmos, ist das große Gefüge von Himmel und Erde mit den darin enthaltenen Naturwesen. Die Erde ruht in der Mitte, während der Himmel sich um eine Achse durch zwei Himmelspole dreht. Im oberen Gebiet des Kosmos gibt es den Äther. Der Äther wird so genannt, weil er auf einer runden Bahn in einer immerwährenden Bewegung begriffen ist. Dies unterscheidet den Äther, der rein und göttlich ist, von den anderen vier Elementen.

Im Äther gibt es Fixsterne und Wandelsterne. Die Bahn vom Entfernteren umschließt die Bahn vom Näheren, und so gibt es auch am Himmel schon einen kugelförmig geschichteten Aufbau. Unterhalb des Mondes beginnt der geschichtete Aufbau der Erde: zuoberst die Wärmeschicht, darunter die Luftschicht.

Drittes Kapitel: Nun sind die Wasserschicht, das Festland und die Inseln zu betrachten. In grober Überschau sind der Okeanos und viele einzelne Gewässer, die das Festland und die Inseln umspülen, zu unterscheiden. Im gesamten Aufbau der Welt ist der ganze obere Bereich den unsterblichen Wesen vorbehalten, im unteren Bereich leben die sterblichen Wesen im Kreislauf von Werden und Vergehen.

Viertes Kapitel: Mit der Erdschicht sind wir im Bereich der hautnahen und direkt wahrnehmbaren Erfahrungen in und über der Erde angelangt. Die meteorologischen Erscheinungen gehören zu den einfachsten Erfahrungen eines jeden Menschen, man braucht keine Vorkenntnisse oder besondere Interessen, wie es für das Studium der Mineralien, Pflanzen oder Tiere eher erforderlich wäre. Das Erfahren von Wind und Regen, Erdbeben und Lichterscheinungen in der Atmosphäre ist das Thema in der Mitte dieser Schrift. Warum? Das vierte Kapitel fängt an mit dem Satz: „Lasst uns nun über die meist beachtenswerten Erscheinungen und Eigenschaften, die es in und auf der bewohnten Welt gibt, reden, wobei wir nur das Nötigste der Hauptsache nach anführen ...“ Die Darstellung der Eigenschaften der

Windströmungen in der Luft, die verschiedenen Erscheinungsformen des Wässrigen in Nebel, Tau, Eis und so weiter, die Bewegungen der Erde in den Erdbeben und die Lichterscheinungen in der Atmosphäre haben Eines gemeinsam: Es spielen immer wieder gegensätzliche Kräfte eine Rolle, die ein Zusammenziehen und Lösen – in umfassendem Sinne also ein „Bewegen“ – der Elemente bewirken. Und es kann jeder Mensch seelisch sehr wohl mitvollziehen, wie das Wasser sich konzentriert in Reif und Eis, sich löst im Nebel, die Windströmungen durch Verdichtung und Verdünnung der Luft wegen der wechselnden Einwirkung der Sonnenwärme entstehen, das Wirken der Winde in der Erde zu Ballungen und Befreiungen vom Druck führt und das Licht, wenn es vom Dunst aufgehalten und verdichtet wird, rot, und wenn es in die Weite des Kosmos entlassen wird und sich ausweiten kann, blau erscheint. Ein Erdbeben erschüttert und beängstigt, ein Regenbogen weitet den Blick und ist das Bild des tröstlichen Bündnisses von Sonne und Erde. Jeweils wird beim Menschen nicht nur die Vorstellungskraft, sondern auch das Mitempfinden im Tätigsein der Natur angesprochen. Diese Erfahrungswelt wird in ihrer Tätigkeit erklärt, so wirkt nun mal der Logos in der Welt, der alles verhältnismäßig ordnet. Macht der Mensch sich dieses Wirken der Natur bewusst, dann erst ist das folgende Thema sinnvoll anzugehen: Was verursacht diese Unruhe, dieses Bewegen und Tätigsein der Natur – und vor allem: Was oder wer hält die Auseinandersetzung der Gegensätze in einer sinnvollen Ordnung?

Fünftes Kapitel: Um diese nun dringend gewordene Frage der Ursache der Bewegtheit der Welt zu beantworten, wird im fünften Kapitel die Aufmerksamkeit umgewendet zum inneren Verstehen vom ideellen Inhalt der Welt. In der *Wahrnehmung* der Welt fällt auf, dass es sehr viele Unterschiede und Gegensätze in den im vorigen Kapitel besprochenen Erscheinungen der Natur gibt – und wären diese nicht, so gäbe es keine Bewegung, keine Veränderung, kein Wachstum oder Vergehen. Dank des Wirkens der Gegensätze ist die Natur bewegt, und „wer die Bewegung nicht kennt, kennt

die Natur nicht“, so heißt es in den Physikvorlesungen von Aristoteles (200b). Sogar die Bewegtheit der menschlichen Gesellschaft ist der Auseinandersetzung von Gegensätzen zu verdanken. Nun kann man das alles nicht anders *denken*, als dass eine höhere Macht alle diese Gegensätze, die dem Aufbau und der Beweglichkeit der Welt dienen, zu einer harmonischen Ordnung – also zum Kosmos – zusammenzuführen vermag. Diese höhere Macht ist zugleich Inbegriff der Gegensätzlichkeit und der Bewegtheit der Natur und ebenso der Gemeinschaft der Menschen, und dieser Inbegriff des Gegensätzlichen heißt: Unbewegter Beweger. Mit diesem Begriff nähern wir uns dem „hohen Sinn der Gegensätze.“

Sechstes Kapitel: Alle sinnvollen – also dem *logos* untergeordneten – Bewegungen der Natur äußern sich in der *Eurhythmia*, der anmutigen und in sämtlichen Verhältnissen stimmigen Bewegung, und der *Eumareia*, der Gewandtheit und Selbstverständlichkeit, womit die von einer Ursache bewirkte Bewegung von einem Wesen in der geschaffenen Natur ausgeführt wird. Diese gesamte Unruhe und doch auch Harmonie der Dinge, sowohl am Himmel als auch auf der Erde, sind in einem einzigen ultimativ Ruhenden, in einer Ur-Ruhe, verankert.

Das Prinzip, das Ruhe und Bewegung in vollkommenster Art beherrscht und trotz aller Widersprüchlichkeit in einer Einheit zusammenhält, ist Gott, der somit am besten mit einem Widerspruch in sich zu charakterisieren ist als der unbewegte Beweger.

Siebttes Kapitel: Trotz aller Vielfalt und Widersprüchlichkeiten in der Welt: Gott ist Einer, aber er hat viele Namen, weil er sich immer wieder neu darstellt. Nun sind wir beim Ziel angelangt, das schon im ersten Kapitel angesprochen wurde: Wir haben, dank unserer Liebe zur Weisheit in der Welt, verstanden, wie der Kosmos ein Erscheinungsbild der Weisheit ist, die ein höchstes Wesen hineingelegt hat. Es kann sinnvollerweise nur *ein* höchstes Wesen geben, ein *Eines*, das alle Gegensätze in sich beherrscht.

Die Benennungen dafür sind allerdings unterschiedlich, weil dieses eine höchste Wesen sich in zahllosen Gestalten offenbart und der Mensch es somit sehr unterschiedlich erfahren kann. Die das Schicksal erteilenden Göttinnen, die Moiren oder Parzen, die Gott auf dem Fuß folgen und alles Irren und Wirren steuern und korrigieren, „wirken in der gleichen Richtung wie der Draht auf der Spindel eines Webstuhls. Sie neigen von der Vergangenheit in die Zukunft.“

ZITATE ZUM WELT- UND GOTTESBEGRIFF IN DER SCHRIFT „ÜBER DIE WELT“

Immer wieder, Alexander, kam es mir so vor, dass die Liebe zur Weisheit ein göttliches und ein von geistigem Sein erfülltes Gut ist, am meisten in den Bereichen, wo sie allein sich zu einer Schau des Allumgreifenden erheben kann, mit ernsthaftem Bemühen die Wahrheit darin erkennt und die Furcht davor überwindet ... Lasst uns deswegen darüber reden und alle jene Begebenheiten, soweit möglich, in das Licht des Göttlichen stellen, ein jegliches seiner Natur, seiner Stellung und Bewegtheit nach.

(Aus dem ersten Kapitel der Schrift „Über die Welt“)

„Kosmos“ ist das Gefüge von Himmel und Erde mit den darin enthaltenen Naturwesen. In einem anderen Sinne spricht man auch von Kosmos als Ordnung und Einrichtung aller Dinge, so wie diese von Gott und durch Gott gesichert sind.

(Aus dem zweiten Kapitel der Schrift „Über die Welt“)

Die Erde ist mit Vielerlei geschmückt, sprudelt aus Quellen und ist ein Zuhause für Lebewesen mit tausenderlei Erscheinungsformen und Eigenschaften, und sie lässt alle Wesen zu den ihnen passenden Zeiten hervorgehen, nährt sie und nimmt sie wieder in sich auf.

(Aus dem fünften Kapitel der Schrift „Über die Welt“)

... Gott ist aber unbekümmert und mühelos und von jeglicher körperlichen Schwäche verschont. Denn er ist im Unbewegten gegründet und gefestigt, bewegt aber alles und bringt es in umrundende Bewegung, wo und wie er es will, in verschiedenen Gestalten und Naturen ...

(Aus dem sechsten Kapitel der Schrift „Über die Welt“)

Der durchschlaggebende Beweggrund (zum Dasein und zur Bewegung der Dinge) rührt von einem, der (selber) unsichtbar ist und nicht in Erscheinung tritt. Dieses „nicht in Erscheinung treten“ ist aber keineswegs ein Hindernis, weder für den Beweggrund, um zur Handlung hinführen zu können, noch für uns, an den Beweggrund glauben zu können. Denn die Seele, dank der wir leben und Häuser und Wohngemeinschaften haben, ist *auch* ein unsichtbares Wesen, aber wird in ihren Werken sichtbar. Die Ordnung des Lebens wird nämlich durch die Seele ausgeklügelt, in Stand gehalten und zu einer Einheit zusammengehalten ... Die gleichen Überlegungen sind auch mit Bezug auf Gott anzustellen, der in seiner Macht der Stärkste, in seiner Schönheit unübertroffen schicklich, in seiner Lebenskraft unsterblich und in der Tugend seiner Werke vollkommen ist. Deswegen: Mag er an sich jeder sterblichen Natur nicht sichtbar sein, in seinen Werken ist er dennoch zu ersehen, wenn diese Werke mit Ehrfurcht und in ihren Zusammenhängen betrachtet werden.

(Aus dem sechsten Kapitel der Schrift „Über die Welt“)

Gott ist Einer und hat viele Namen, und er wird benannt nach allen jenen Eigenschaften, in denen er selber immer wieder neu hervorgeht.

(Anfang des siebten Kapitels der Schrift „Über die Welt“)

EINFÜHRUNG

Die Schrift „Über die Welt“ hat die Liebe zu jener Weisheit und Wahrheit, die in allen Erscheinungsformen der Welt offensichtlich oder mehr im Verborgenen walten, zum Thema. Wer sich mit Liebe der Suche nach der Weisheit hingibt, verbindet sich immer mehr mit der Welt, dem Kosmos, und letztendlich auch mit dem Göttlichen in der Welt. Nach altgriechischem Empfinden ist die natürliche Welt weise geordnet und geführt. Bei diesem Empfinden obliegt es jedem Menschen, mit Liebe diese Weisheit zu ergründen, so will es die *philosophia*. Natürlich, Philosophie, wie wir sie heutzutage verstehen, ist das gründliche Nachdenken über die Weisheit der Welt, aber vom altgriechischen Ursprung des Begriffs her soll sie von herzlicher Begeisterung und Liebe beseelt sein.

Autor und Adressat dieser Schrift (respektive Aristoteles und Alexander) wären eigentlich in Anführungszeichen zu setzen, da es unsicher ist, ob die Schrift von Aristoteles geschrieben oder diktiert worden ist und ob Alexander der Große, wie suggeriert, der tatsächliche oder nur gedanklich-intendierte Adressat ist. Bei aller Unsicherheit bezüglich des Autors und des Adressaten ist aber festzustellen: Diese Schrift wurde von einem tiefgründigen Denker verfasst und richtet sich an einen sehr mächtigen, zumindest vielversprechenden jungen Menschen, der im Begriff ist, die Welt mit physischer Gewalt zu beherrschen. Er soll jedoch noch von einem Meister belehrt werden, dass dieses Beherrschen mit physischer Kraft und Gewalt immer nur im Bewusstsein der Weisheit der Welt zu rechtfertigen und zu verantworten ist.

Welchen Gewinn mag man mit der Lektüre dieser Schrift haben, wenn Ursprung und historische Bezugsperson so ungewiss sind? Ein Gewinn ist auf jeden Fall, dass die Schrift ein sachlicher, durch die liebevolle Zuwendung zur Welt eingegebener Lobgesang auf die Schönheit von Natur und Welt ist. Für die geordnete Schönheit haben die Griechen von jeher – schon vor Tausenden von Jahren und im Neugriechischen immer noch – ein eigenes Wort: *kosmos*. Kosmos, „Ordnung“, ist ein Begriff, der das